

Das Nibelungenlied als literarischer „romantischer“ Monolith

Wir haben in der vorigen Stunde über Aspekte der staufischen Renaissance gesprochen. „Re-“ bedeutet auf Lateinisch „zurück“ oder „wieder/ noch einmal“. Ich habe früher schon einmal den Namen des Schriftstellers **Heinrich von Veldeke** und sein Werk „*Eneid*“ erwähnt. Dieses Werk ist auch ein Teil dieser Re-naissance, nämlich aus dem Jahren um 1170/vor 1190. Bei dem Stoff handelt es sich um die Bearbeitung von **Vergils** „*Aeneis*“ aus dem Jahr 29 vor Christus.

Es handelt sich hierbei um einen fiktiven Stoff aus Trojas Untergang. Auf seiner Flucht aus der Stadt begegnet der fiktive Aeneas der kartagischen Königin Dido, die ihn liebt, der aber, weil er gemäß seinem Versprechen, seinen Vater in der Unterwelt (bei Kuma/ Italien) zu besuchen, Dido verlassen muss. Sie begeht Selbstmord. Nach langen Kämpfen mit den alteingesessenen Einwohnern Italiens gründet Aeneas die Stadt Alba Longa, seine Nachfahren Romulus und Remus gründen Rom und damit das Römische Reich.

Heinrich führt den Stammbaum der Familie bis auf den Kaiser Augustus, also die christliche Zeit.

Die sagenhafte Gründung Roms wird durch den römischen Historiker **Varro** auf das Jahr 753 vor Christus datiert

Renaissance = „Romantik“?

Wir haben anlässlich der Karolingischen und Ottonischen Renaissancen davon gehört, dass sie auf die römische Antike zurückgreifen. Das geschieht auch jetzt wieder in der **Staufischen Renaissance**. In dieser Zeit macht sich in Europa eine Endzeitstimmung neben der Euphorie breit. Das heißt: neben dem Untergang des lateinischen (!) Hochmittelalters die Gründung vieler Städte, als neuer „Roms“.

Die europäische Euphorie zeigt sich in der Entwicklung der Nationalsprachen, die jetzt plötzlich anstatt des Lateinischen in umfangreichen Werken gebraucht werden. Neben antiken Stoffen, die mittelalterlich beinhaltet werden, werden in England die mündlichen Überlieferungen um den halbhistorischen **König Artus**, seines Ritterordens an der Runden Tafel und sein ethisch-moralischer Codex und um ihn die keltischen Sagen (Merlin) wiederbelebt, im deutschsprachigen Raum ist das neben Artus vor allem die Epoche der **Völkerwanderung** des 4. und 5. Jahrhunderts n.Chr.: die **Nibelungen** und der ostgotische König **Theoderich/ Dietrich von Bern**(Verona). Auch diese halbhistorischen Stoffe werden für das Hochmittelalter „modernisiert“. Offenbar sehnen sich die Kunden der Epiker der Wende vom 12. zum 13. Jahrhundert nach einer nationalen Identität und – wie bei dem Aeneas nicht nur **Vergils**, sondern auch **Heinrichs von Veldeke** – nach Helden.

Kann man diese Sehnsucht nach großer literarischer Vergangenheit als „romantisch“ und „Revolution“ (gegen was eigentlich?) bezeichnen? Kann man den arturischen Codex als Gegenentwurf zum christlichen Gebote-Codex bezeichnen?

Inhalt des Nibelungenliedes (um 1210)

Drei mächtige Könige – Gunther, Gernot und Giselher – regieren das nun sesshaft gewordene germanische Volk der Burgunder. Ihre Hauptstadt ist Worms am Rhein südlich von Frankfurt am Main. In der Stadt Xanten am Rhein lebt der junge Königssohn Siegfried, der von der außergewöhnlichen Schönheit Kriemhilds, der Schwester der drei Könige, gehört hat und sich nun auf den Weg macht, um sie zu heiraten. Unterwegs gewinnt er den berühmten Nibelungen-Schatz, als dessen Wächter er den Zwerg Alberich einsetzt. Niemand am Wormser Hof erkennt Siegfried, bis der mächtige Held Hagen ihn als den Drachentöter mit der undurchdringlichen Haut und Besitzer des Schatzes identifiziert. Das Verhältnis Siegfrieds zu Kriemhilds Brüdern ist zuerst gespannt, bis sie Blutsbrüder werden. Siegfried hilft den Brüdern beim Kampf gegen die Feinde aus Dänemark und Sachsen.

Siegfried erzählt eines Tages von der mächtigen Königin Brunhild von Island. Trotz aller Warnungen vor ihrer großen körperlichen Kraft will Gunther um sie als Gattin werben. In Island hilft Siegfried, durch seine Tarnkappe unsichtbar, Gunther beim Wettkampf gegen Brunhild und siegt. In Worms findet die Doppelhochzeit Siegfried – Kriemhild und Gunther – Brunhild statt. Wieder muss Siegfried Gunther in der Hochzeitsnacht durch seine Kraft helfen und die 12 Männer starke Brunhild bändigen. Dafür nimmt er ihr Gürtel und Ring und schenkt diese unbedacht seiner Frau Kriemhild. Nach dem Kampf ist Brunhild so stark/ schwach wie jede andere Frau. Kriemhild und Brunhild streiten sich um ihre Machtstellung am Hof zu Worms, bis Kriemhild ihr verrät, dass Gunther nicht ihr erster Mann war und ihr als Beweis ihren Ring zeigt. Siegfried schwört Gunther, dass er ihr Geheimnis nicht verraten habe. Brunhild spinnt mit Hagen eine Intrige gegen Siegfried und damit gegen Kriemhild. Hagen erfährt von Kriemhild durch List, an welcher Körperstelle allein Siegfried verwundbar ist. Gemeinsam mit Gunther ermordet er Siegfried. Der Witwe Kriemhild ist klar, dass Hagen der Mörder ihres Mannes ist. Sie sinnt auf Rache. Hagen erreicht wiederum durch eine List, dass der Nibelungenschatz nach Worms gebracht, teilweise der Erbin ausgehändigt und teilweise im Rhein versenkt wird. Kriemhild wird ihrem Bruder Gunther nur scheinbar verzeihen, Hagen aber niemals. So lebt sie viele Jahre in Trauer dahin.

Der König der Hunnen, Etzel/ Attila, hört von der schönen und reichen Witwe Kriemhild. Er schickt seinen Vasallen Rüdiger nach Worms, um um ihre Hand anzuhalten. Sie gibt ihr Ja-Wort, nachdem Rüdiger ihr geschworen hat, sie gegen jede Gefahr zu beschützen. Auf seine Zusage hin bereitet sie ihre Reise nach Ungarn vor. Sie reist mit großem Gefolge über Passau, wo sie ihren Onkel, den Bischof Pilgrim, besucht, an der Donau entlang an den Hof Etzels/ Attilas in Ungarn. Nach vielen Jahren gebiert sie einen Sohn namens Ortlieb. Sie bittet ihren Mann, ihre Brüder außer Hagen einladen zu dürfen.

Trotz Hagens und anderer Hofleute Warnung machen die Brüder sich auf den Weg nach Ungarn, begleitet von Hagen. Immer wieder werden die Burgunder vor der Fortsetzung ihrer Reise gewarnt. Bei Rüdiger verlobt sich Giselher mit dessen Tochter. Nach ihrer Ankunft am Ziel: Etzels Burg, werden die Gäste vielen Gefahren ausgesetzt, unter anderem hetzt Kriemhild ihr Söhnchen Ortlieb gegen Hagen auf, so dass der das Kind erschlägt. Damit beginnt die große Schlacht der Burgunder/ jetzt Nibelungen gegen die Hunnen. Dabei wird auch der Saal, worin die Burgunder kämpfen, in Brand gesetzt. In den

folgenden Zweikämpfen fallen die Helden beider Seiten: Kriemhilds Brüder Gernot und Giselher und auch Rüdiger. Übrig bleiben Gunther und Hagen, von denen Kriemhild verlangt, dass sie ihr das Versteck des Schatzes preisgeben. Weil die beiden Burgunder sich weigern, müssen sie sterben. Der Kampfgefährte Dietrichs von Bern (Theoderich von Verona), Hildebrand, erschlägt Kriemhild. Übrig bleiben Dietrich, Hildebrand und Etzel/Attila.

Anmerkungen

Von diesen Sagen, wovon schriftlich nicht viel überliefert ist, kennen wir eine lateinischsprachige Biographie „*Vita Waltharii manu fortis (Das Leben tapferen Walther)*“ des Mönchs **Ekkehard I. von St.Gallen/ Schweiz** (um 910-973). **Ekkehard IV.** (um 980-1060) macht daraus ein Kleinepos in lateinischen ungereimten Hexametern als Text der Karolingischen bis Ottonischen Renaissance, einen Beweis auch für das mündliche Fortleben der Sagen der Völkerwanderungszeit. Leider kann nicht mehr geklärt werden, ob sich derartige Texte in der Privatbibliothek Karls des Großen befanden. Sein erster Biograph **Einhard**, der an Karls Hof eine bevorzugte Stellung inne hat, berichtet in seiner „*Vita Caroli*“, dass Karl sich gern alte heroische Texte rezitieren ließ. Sein Sohn Ludwig der Fromme soll diese heidnischen Texte vernichtet haben. In den skandinavischen Ländern überliefern die beiden „*Eddas*“ und andere Texte in varrierten Inhalten ähnliche Sagen. Während die Datierung der *Vers*-, „*Edda*“ schwierig ist, kann die *Prosa*-, „*Edda*“ auf die Mitte des 13. Jahrhunderts datiert werden, etwa gleichzeitig wie ein angeblich aus Deutschland eingewandertes anonymes Doppel-Epos aus Nibelungen- und Dietrich(Theoderich)-Sagen mit dem Titel „*Thidrekssaga*“ (Thidrek ist Dietrich bzw. Theoderich): Man kann hier Darstellungen finden, die im deutschen Nibelungenlied verkürzt geschildert sind: Siegfrieds Drachenkampf und Hornhaut, Siegfried und Brunhild, die Person Attilas/ Attilis in ihren beiden Varianten oder Kriemhild. Diese Verhältnisse sind ein Datierungsproblem der Textwandlungen.

Inhalt des „Walthari“-Epos (um 1000)

An Attilas Hof leben die von den Hunnen bei ihrem Feldzug nach Westeuropa gemachten Geiseln Hagen, Walther von Aquitanien und Hildegund und genießen hier die Achtung des Königs und seiner Gattin. Hagen gelingt die Flucht, später auch den beiden Verlobten Walther und Hildegund. Gefahrlos gelangen sie nahe Worms an den Rhein. Der König Gunther wird auf sie aufmerksam und will das Lösegeld, das Attila ihm damals abgepresst hat, von Walther zurückerobern. Hagen weigert sich zunächst, gegen seinen Blutsbruder und Freund Walther zu kämpfen, muss aber schließlich Gunther Gefolgschaft leisten. Bei den nun folgenden Zweikämpfen besiegt Walther die Gefolgsleute Gunthers. Er selbst, Gunther und Hagen schließen schwer verwundet Frieden.

Rund 200 Jahre später, zu Beginn des 13. Jahrhunderts, greift wahrscheinlich der Bischof **Wolfgang von Passau** (1191-1204) den Stoff auf und scheint in einem Passauer Kloster das von einem oder mehreren Mönchen auf Pergament verschriftlichte Epos mit einem Umfang von ungefähr 2.379 vierzeiligen Strophen (9.516 Verszeilen) gesponsert zu haben. Der Umfang richtet sich nach der jeweiligen Handschrift, von denen 38 mehr oder weniger vollständige und fragmentarische Exemplare bisher aufgefunden und publiziert worden sind. Die Anzahl dieser Veröffentlichungen als Faksimiles, historisch-kritische Abdrucke im originalen Mittelhochdeutsch und bilingual, als Übersetzungen in *Vers* und *Prosa* und

sonstige Bearbeitungen und schließlich die Anzahl von Buch- und Aufsatzpublikationen als Sekundärliteratur seit der Begründung der Germanistik um 1826 droht, den Rahmen der Übersichtlichkeit zu sprengen.

Die Sprache des Nibelungenliedes ist mittelhochdeutsch. Die sogenannte Nibelungenstrophe hat ein eigenes Metrum, 4 6-hebige Langzeilen zu je 2 3-hebigen Kurzzeilen mit Zäsur und Paarreimen der 1. und 2.(a-a), 3. und 4. Zeile (b-b) und in der 4. Zeile 3, im Abvers 4 Hebungen. Die Zahl der Senkungen ist beliebig:

1. Strophe

Uns ist in alten maeren / wunders vil geseit	a
_ x _ x _ x _ / x _ x - x	
von helden lobebaeren / von grozer arebeit,	a
_ x _ x _ x _ / _ x _ x _ x,	
von fröuden, hochgeziten / von weinen und von klagen,	b
_ x _ x _ x _ / _ x _ x _ x -	
von küener recken striten / muget ir nu wunder hoeren sagen.	b
_ x _ x _ x _ / _ _ x _ x _ x _ x _	

Übersetzung:

*Uns wird in alten Erzählungen viel Wunderbares berichtet:
 Von berühmten Helden, von großer Mühsal,
 Von Freuden, Festen von Weinen und von Klagen,
 Von tapferer Helden Kämpfen möget ihr nun Wunder hören sagen.*
 (Originaltext der Handschrift B, Übersetzung nach Siegfried Grosse. Stuttgart: Rclam (1997) 2007)

Voraussetzungen zum Verständnis und zur Interpretation

Ob das Nibelungenlied ein Heldenepos wie Homers „*Ilias*“ und „*Odysse*“ oder Vergils „*Aeneis*“ oder ein Familien- oder Liebesroman ist, ist ein oft diskutiertes Problem. Als Heldenepos würde es zeitlich mit den Epen **Hartmanns von Aue** „*Erec*“, und „*Iwein*“, den Romanen „*Parzival*“ von **Wolfram von Eschenbach** und „*Tristan*“ von **Gottfried von Straßburg** übereinstimmen: um 1210, ebenso als Roman. Hier stünde es als ein Monolith inmitten einer sich in den Romanen „liberalisierenden“ Literaturlandschaft. Auch wird die „Archaik“ der Helden und Handlung gegen die Differenzierung der Romanfiguren (vor allem Gottfrieds „Tristan“) hervorgehoben.

Für das Argument Heldenepos (epopeya) spricht das Übergewicht des Politischen: die von den Helden sich fast schon automatisierenden (Selbst-)Vernichtung einer Generation der Herrscherdynastie der Burgunder, angebahnt durch Verstöße gegen den höfisch-ritterlichen ethisch-moralischen Kodex und dessen unreflektierten Missbrauch der Gefolgschaftstreue, der geschworenen Eide und Blutsbrüderschaft und durch offensichtliche Verbrechen (Hagens): arglistige Täuschung, Raub, Mord und Totschlag. Was im 1. Teil angebahnt ist, wächst sich im 2. Teil zu Horror und allgemeiner Vernichtung aus, ohne dass der ernsthafte Versuch zum Frieden Erfolg haben kann.. Das ist vor allem der Stoff des 2. Teils (Strophe 20-39), verursacht durch Kriemhilds persönliche Rache an Hagen und Gunther für Siegfrieds Ermordung und den Raub ihres

Nibelungen-Schatzes. Gelegentlich wird Kriemhilds unerbittliche Rachsucht als „unweiblich“ empfunden, sogar im Mittelalter von Hildebrand, der sie erschlägt.

Der 1. Teil (Strophe 1-19) wird beherrscht durch die Liebesgeschichte Siegfrieds und Kriemhilds, die abzulenken scheint von der sich sacht anbahnenden Katastrophe. Deren Beginn wird manchmal im doppelten Betrug Siegfrieds an Brunhild, im Streit der Königinnen um ihre hierarchische Stellung gesucht, tatsächlich aber auch in Gunthers Schwäche gegenüber Hagens Kriminalität gefunden werden kann, in Siegfrieds Naivität oder seiner tatsächlichen Isolierung am Wormser Hof gesehen werden kann. Konsequente Betreiberin ihrer Rache an Siegfried ist Brunhild, die sich als Gunthers Frau von Siegfried als betrogen (s.o.) ansieht und durch Hagen und Gunther an ihrem verlorenen Geliebten durch seine Ermordung grausame Rache nimmt. Persönlich wird dieser Mord einerseits durch den Verrat Gunthers an seinem Blutsbruder Siegfried und Gunthers Untätigkeit gegen Hagens Intrigen. Hagen wird als eifersüchtig auf Siegfrieds Tapferkeit verstanden, aber auch als innenpolitischer Retter der schwachen Dynastie, besonders Gunthers, aber auch als Schützer der Ehre Brunhilds, seiner Herrin. Im Verlauf der Handlung wird Hagen immer mehr zum unversöhnlichen Feind Kriemhilds. Seine Gefolgschaftstreue zu seinem Herrn Gunther beweist Hagen darin, dass er bis zu seinem Lebensende Gunther seinen Eid hält, das Versteck des Schatzes nicht preiszugeben.

Die Entwicklung der Handlung wird aber auch als unumkehrbares determinatives Schicksalsepos interpretiert: Die zunehmende Spirale der Gewalt lässt sich nicht zurückdrehen. Gelegentlich wird von „Untergang“ gesprochen und etwas wie Apokalypse gemeint.

Für manche Interpreten spiegelt sich in den „archaischen“ Figuren und Sitten noch ein Rest germanisches Heidentum, obwohl die Protagonisten, außer Etzel/ Attila, ja offenbar Christen sind. Etzel/ Attila ist im Nibelungenlied und Walthariliad ein kultivierter europäischer Fürst. In der Gestalt Rüdigers von Bechlaren würden sich christliche Ansätze zeigen.

An germanische Sagen (u.a. „*Edda*“) erinnern noch der Drache, dessen Schatz Siegfried gewinnt und dessen schmelzende Haut Siegfried unverwundbar macht. Hüter des Schatzes ist der Zwerg Alberich. Brunhild von Island ist – erkennbar an ihrer 12-Männer-Kraft – ursprünglich Walküre, Tochter Wotans. Siegfried besiegt im deutschen Epos mit Hilfe der Tarnkappe Brunhild zweimal. Auf der Fahrt der Burgunder/ Nibelungen zu Etzels Fest sagen zwei Wasserfrauen den Reisenden voraus, dass sie nicht nach Hause zurückkehren werden. Auch das christliche Element ist, wie wir ansatzweise schon gelesen haben, relativ schwach vertreten. In Worms steht eine Kathedrale, die von Kriemhild und ihrer Mutter zum täglichen Gottesdienst besucht wird. Kriemhild und Brunhild sind auf dem Weg zum Münster, als Kriemhild sich den Zugang vor Brunhild nimmt. Siegfrieds Leiche wird im Münster aufgebahrt. Als Hagen kondolierend zur Bahre tritt, öffnen sich die Wunden Siegfrieds wieder, ein sogenanntes Gottesurteil. Ute, die Mutter der Burgunder zieht sich in ihr Kloster Lorsch zurück. Zwei Bischöfe werden genannt: nicht namentlich der von Speyer und namentlich Pilgrim von Passau. Der Heerzug der Burgunder wird von einem Kaplan begleitet, der sich knapp

vor dem Ertrinken in der Donau retten kann, als Hagen ihn ins Wasser stößt. Die Burgunder ziehen ohne ihn weiter. Auf Etzels Burg können die Burgunder an einem Gottesdienst teilnehmen.

Diese germanischen und christlichen Spuren zeigen keine eigentlichen Zusammenhänge untereinander und lassen sich so eher als „blinde Motive“ verstehen.

Hier stellt sich die Frage nach der Historizität des Nibelungenlieds.

Die Völkerwanderung liegt zum Zeitpunkt der Niederschrift als erzählte Zeit etwa schon 700 Jahre zurück. Ein historischer Zug der Burgunder ins Hunnenland ist unbekannt. Historische Gestalten wie Etzel/ Attila, Dietrich/ Theoderich, die Burgunderkönige werden – wie oft in Sagen üblich - zeitlich vermischt.

Historische Daten und Fakten sind:

406/7	Burgunder am Rhein
410	Attila als Geisel in Rom
411	Burgunderreich am Mittelrhein: Gründung von Worms an der Stelle einer älteren keltischen Siedlung
411-436	Gundikar/ Gernot und Gislahar: Könige in Worms (s. Lex Gundobad)
434-453	Attila: Thronbesteigung
436	Burgunderreich zerstört
443	Burgunder: Umsiedlung nach Savoyen/ Schweiz/ Frankreich
451	Schlacht auf den Katalaunischen Feldern: Attila verliert gegen Aetius.
453	Attila heiratet Ildiko (= Kriemhild?)
453	Attila (+)
473, um 453-526	Theoderich der Große (Dietrich von Bern)
510	Lex Gundobad: Nennung der burgundischen Könige (s.o.)
526	Theoderich der Große (Dietrich von Bern) (+)

Die Lebenszeiten Attilas und der Burgunder klaffen etwa eine Generation und die Attilas und seines Vasallen Dietrich etwa 100 Jahre auseinander.

Gelegentlich wird die Interpretierbarkeit überhaupt angezweifelt, da kein konsistenter Sinnentwurf aufscheint. Jede Interpretation sei beliebig.

Es werden Mechanismen des selbstverschuldeten Untergangs aufgezeigt, insofern die „Spielregeln“ der Gesellschaft und Persönlichkeiten missachtet werden.

Die Frage nach der Historizität kann nicht gestellt werden, insofern es sich bei dem Nibelungenlied um „schöne Literatur“ handelt und nicht etwa um eine Chronik.

Die Figuren sind halbhistorisch-sagenhaft, wenn nicht sogar synonym für andere.

Eine Interpretation als psychologische Fallstudie passt nicht in die Epoche, da die wenigsten Figuren Individualität/ moderne Emotionalität besitzen.

Eine sozialhistorische Interpretation stößt schnell an ihre Grenzen, weil die soziale Adelsschicht uniform und kaum gegliedert ist.

